

40er Zeiten sind wir im Training gelaufen

PORTRÄT Friedhelm Henze beendet seine Karriere als Lauf-Organisator – Als Vermesser weiter aktiv

Der 40. „Nordwest-Cross“ war die letzte Veranstaltung für den 65-Jährigen. Der KLV-Chef ist in Sorge um die Leichtathletik.

VON CARSTEN CONRADS

WILHELMSHAVEN – Man soll aufhören, wenn es am Schönsten ist – so heißt es oft im Volksmund. Für Friedhelm Henze gilt diese Lebensweisheit nur bedingt: Zwar feierte er am vergangenen Sonntag beim 40. „Nordwest-Cross“ ein rundes Jubiläum als Organisator – Dauerregen und Schlammmassen vermiesen ihm aber seine Abschiedsveranstaltung gehörig.

„Ich habe mich mit meinem Wohnmobil richtig schön festgefahren. Das Wetter kannst du halt nicht mitorganisieren“, sagt der 65-Jährige. 26 Jahre lang hatte Henze den Lauf durch den Barkeler Busch gemeinsam mit Clemens Krips organisiert – jetzt ist Schluss. „Wir haben ganz gezielt auf dieses Jubiläum hingearbeitet und die Arbeit hat sich auch gelohnt“, sagt Henze.

Lange sah es so aus, dass mit dem Rückzug der Organisatoren auch der einzige Crosslauf der Region von der Bildfläche verschwinden könnte. Dem ist aber nicht so. Henze: „Wir haben lange gesucht und zum Glück haben sich Andreas Fieger und Rainer Becker bereiterklärt, in Zukunft die Verantwortung zu übernehmen. Selbstverständlich ist das heute aber nicht mehr.“

Henze – selbst (noch) Vorsitzender des Kreis-Leichtathletik-Verbandes (KLV) Wil-

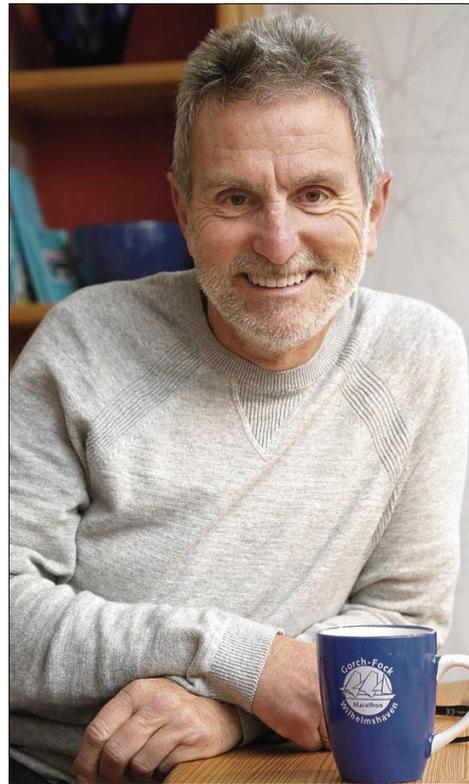
helmshaven – ist in Sorge um die Leichtathletik: „Wenn ich mir die Zeiten anschau, stelle ich mir die Frage, ob der Leistungsgedanke nicht komplett verloren gegangen ist. 40er-Zeiten über 10 Kilometer sind wir früher im Training gelaufen – heute bist du damit oft ganz vorne dabei. Viele Stadt rekorde sind uralt, das kann einfach nicht wahr sein.“

Ende der 80er Jahre entdeckte der gebürtige Hannover-Mündener seine Laufleidenschaft. „Als ich 1989 die Fregatte Bremen verlassen habe, war ich etwas übergewichtig“, sagt der Kapitanleutnant (a.D.). In seiner Glanzzeit war der 65-Jährige (Marathon-Bestzeit 2:47 Stunden) fast täglich im Stadtpark zu finden, spulte dort bis zu 130 Wochen-Kilometer ab und traf auf viele Gleichgesinnte. Einer der treuesten Wegbegleiter war Ulf Krüger.

„Da waren Herden von LGWlern unterwegs – egal bei welchem Wetter“, erinnert sich Henze. „Das ist heute anders. Sobald es ein bisschen regnet, findest du da kaum jemanden. Das gilt auch für Wettbewerbe. Nur vier LGW-Läufer waren am Sonntag beim Crosslauf – eine absolute Frechheit.“

Henze weiß, wovon er spricht, denn es gibt kaum eine Laufveranstaltung in dieser Region, an der er in den vergangenen 30 Jahren nicht zumindest indirekt beteiligt war: Egal ob Himmelfahrtslauf, Nordseelauf, Siebethsbürger Volkslauf, Teamlauf in Upjever oder Gorch-Fock-Marathon – überall waren sein Organisationstalent, sein selbst programmiertes Laufprogramm oder zumindest sein fachkundiger Rat gefragt.

Und zu jedem Lauf gibt es auch (mindestens) eine Anek-



Lauforganisator und Leichtathletik-Experte Friedhelm Henze hat die Stoppuhr an den Nagel gehängt. WZ-FOTO: LÜBBE

dote. Ein Beispiel: „Beim Gorch-Fock-Marathon bin ich da irgendwie reingerutscht“, erinnert sich Henze. „Mein damaliger KLV-Chef Klaus Peters sagte mir, ich müsse unbedingt mal Peter Brendel anrufen. Der wolle wohl einen Lauf organisieren.“ Angesprochen fühlte sich Henze davon aber nicht, weil er Brendel (noch) nicht kannte und

außerdem bereits den Crosslauf „an der Backe“ hatte.

Erst als Peters drei Anrufe später den Begriff „Marathon“ fallen ließ, wurde Henze hellhörig. „Marathon? In Wilhelmshaven? Da habe ich mir gesagt, den Spinner musst du kennenlernen. Der hat ja offenbar überhaupt keine Ahnung.“ Hatte er doch und den Anruf beim Chef des Gorch-

Fock-Hauses hat Henze bis heute nicht bereut: „Peter, Ernst-Enno Kügler und ich hatte eine ganz klare Aufgabenteilung. Die Arbeit hat immer riesen Spaß gemacht und zum Glück wurden auch hier gute Nachfolger gefunden.“

Ein gefragter Mann ist der 65-Jährige auch heute noch in Sachen Streckenvermessung. Selbst aus Hannover gingen in der Vergangenheit Anrufe ein, wenn es darum ging, eine neue Strecke professionell auf den Meter genau zu vermessen. Kein ungefährlicher Job, denn das Mess-Instrument – der sogenannte „Jones-Counter“ – kann ausschließlich mit dem Fahrrad benutzt werden.

„Das kann brenzlig werden – ich muss ja auf der Ideallinie fahren, auch bei Gegenverkehr“, erklärt Henze. In Hannover wurde ihm zur Sicherheit eine eigene Polizei-Eskorte zur Verfügung gestellt, so wie jüngst auch in Oldenburg. Henze: „Autofahrer haben wenig Verständnis für den alten Mann auf den Rad. Man darf gerne denken, dass ich bescheuert bin oder mir den Vogel zeigen. Aber vorher bitte den Fuß vom Gas nehmen.“

Seine eigene Laufkarriere hat der 65-Jährige bereits 2010 zu den Akten gelegt: Kurz nach dem Gewinn der Norddeutschen Meisterschaft im Halbmarathon (als 58-Jähriger in 1:26 Stunden) stürzte Henze beim Start zum Teamlauf in Upjever und wurde quasi vom kompletten Teilnehmerfeld überrannt. „Dass ich danach trotzdem noch gelaufen bin, war wohl der größte Fehler meines Lebens.“

Engagements bei weiteren Läufen schließt Henze mittlerweile aus. Angst vor Langeweile hat der Pensionär aber noch lange nicht: Sieben Enkelkinder – davon alleine drei in England – werden den Opa schon ordentlich auf Trab halten. „Die Familie steht jetzt an erster Stelle.“